

Persönlich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 19: **Berufsorganisationen**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE FRAGE – ZWEI MEINUNGEN



01 Jürg Konzett ist Bauingenieur und Gründer des Churer Ingenieurbüros Konzett Bronzini Gartmann. Zudem ist er Dozent für Physik an der HTW Chur (Foto: Wuffli Foto)



02 Christian Penzel ist Architekt. Gemeinsam mit dem Bauingenieur Martin Valier betreibt er ein Büro für Architektur und Ingenieurwesen in Zürich und Chur (Foto: Christian Penzel)

In der Schweiz wird Interdisziplinarität zwischen Ingenieuren und Architekten im Vergleich zu den Nachbarländern häufig praktiziert. Trotzdem existieren Vorurteile gegenüber der jeweils anderen Berufsgruppe. TEC21 fragte nach: Was erwarten Ingenieure von Architekten in der Zusammenarbeit – und umgekehrt?

JÜRGEN KONZETT

«Die Zusammenarbeit mit einem Architekten ist zunächst eine Zusammenarbeit mit einem Menschen – die Beziehung zwischen Architekt und Ingenieur folglich eine Beziehung zwischen zwei Menschen, die ebenso vielgestaltig ist wie jede andere auch. Daher ist für mich die Entscheidung, ob ich mit einem Architekten zusammenarbeite, immer mit einer persönlichen Erwartung verbunden. Im Brückenbau etwa braucht es nicht zwingend einen Architekten. Entscheide ich mich für die Zusammenarbeit, habe ich einen gewissen Anspruch daran. Ich hänge dem modernistischen Ideal nach, dass Form und Wirkung zusammenkommen sollen. Teilt der Architekt diese Auffassung, kann die Zusammenarbeit fruchtbar sein. Architekten und Ingenieure

machen auf verschiedene Weise dasselbe: Sie betrachten eine Aufgabe aus unterschiedlichen Blickwinkeln, aber letztlich geht es um die gleichen Fragen. Konvergenz ist für mich die Voraussetzung für den Dialog. Das erfordert von beiden Offenheit, sich auf dieses Spiel einzulassen, mit Kritik und Gegenkritik produktiv zu arbeiten. Es gibt nichts Schlimmeres, als eine vorgegebene Skizze zu realisieren. Die Frage nach dem Beginn der Zusammenarbeit ist für mich daher auch nicht entscheidend. Architekten sind teilweise so erfahren, dass sie den Ingenieur zu Beginn nicht unbedingt benötigen. Auch wenn es Entwürfe gibt, die anders entstehen, wie etwa beim Voltaschulhaus in Basel. Die Architekten Quintus Miller und Paola Maranta präsentierten mir das Projekt in einem sehr frühen Stadium. Ich stellte das Prinzip des Scheibenplatten-Tragwerks vor, und so wurde es ein Werkzeug des Entwurfs. Jedes Bauwerk zeigt architektonische und ingenieurtechnische Aspekte. Je nach Bauaufgabe geht es nicht nur um die Zusammenarbeit von Architekten und Bauingenieuren, sondern ebenso um die Zusammenarbeit unter Ingenieuren oder zwischen Ingenieuren und Unternehmern. Ein Bauwerk soll in einem umfassenden Sinn

seine Aufgaben erfüllen. Gerade wenn diese Synthese gelingt, ist es oft schwierig, auf Anhieb zu erkennen, wer was eingebracht hat.»

CHRISTIAN PENZEL

«Wenn wir weiterhin als Generalisten und Gesamtverantwortliche zeichnen wollen, sehe ich vor allem uns Architekten in der Pflicht, das sinnvolle Mass einer Beteiligung von Ingenieuren und Spezialisten am Planungsprozess festzulegen. Wir sollten den Rahmen für diesen Diskurs mit dem notwendigen Gespür für die zu bewältigenden Probleme definieren. Mit der zunächst unteilbaren Gesamtverantwortung für ein Projekt fällt uns die Aufgabe zu, technische Teilaspekte im Verhältnis zum Ganzen abzuwägen und Fachwissen produktiv zu integrieren. Die Ingenieure sollten im Gegenzug ihr Fachwissen kritisch und soweit verständlich in die Diskussion einbringen, dass es als formbares Material die Basis für die Entwicklung eines Projekts bilden kann. Grundsätzlich gibt es sowohl für gestalterische als auch für technische Probleme verschiedene Lösungen, deren jeweilige Qualitäten mit den unterschiedlichen Sichtweisen variieren. Im besten Fall können im integrativen Prozess die technischen Bedingungen zu gestalterischen Regeln transformiert und konstruktive Ansätze in entwerferische Strategien überführt werden. Die diskursive Leitung liegt dabei beim Architekten. Er trägt für die fruchtbare Nutzung des gesammelten kreativen Potenzials aller Beteiligten die Verantwortung.»

REIHE «EINE FRAGE – ZWEI MEINUNGEN»

In «Eine Frage – Zwei Meinungen» kommen in unregelmässigen Abständen zwei Experten zu aktuellen oder heftbezogenen Themen zu Wort. Den Anfang machten Mike Schlaich und Tobias Wallisser in TEC21 1–2/2012.

ÄMTER UND EHREN

BDA-PREIS

AN ROMAN HOLLENSTEIN

Mit dem BDA-Preis für Architekturkritik würdigt der Bund Deutscher Architekten seit 1963 die Arbeit von Journalisten und Publizisten. Die Wahl begründet die Jury wie folgt: «Sprach-

lich brillant (...) und mit unbestechlichem Urteil analysiert Roman Hollenstein das nationale und internationale Architekturgeschehen (...). Es gelingt ihm, Architektur als Kulturphänomen und gesellschaftliches Gut zu vermitteln, um dessen Qualität öffentlich gerungen wer-

den muss. Dank seiner klugen Wertungen ist die Architekturkritik in der NZZ gegenwärtig einer der wichtigsten Impulsgeber in der deutschsprachigen Zeitungslandschaft.» Die Verleihung des mit 5000 Euro dotierten Preises findet am 16. Juni 2012 in Mainz statt.